

Lasst Euch sagen: Es weihnachtet



Die Bänke der Marktplatzkirche waren bis auf den letzten Platz besetzt.

Fotos: Postl

Geschichtsverein hatte zur Lesung mit Anny Schlemm geladen

Die Bürger waren zahlreich in die Marktplatzkirche gekommen, um der Lesung von Anny Schlemm zu lauschen. Sie trug die Geschichten einfach hinreißend vor.

Neu-Isenburg. „Ihr seid ja verrückt!“, meinte die völlig überraschte Anny Schlemm, als ihr Erster Stadtrat Herbert Hunkel das Dankeschön für ihre wiederum begeisterte Weihnachtslesung überreichte. Anny Schlemm bewundert immer die Amtskette des Bürgermeisters, insbesondere das Isenburg-Medaillon an deren unterem Ende. Genau dieses hatte der GHK (Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur) nun speziell für die Isenburger Ehrenbürgerin anfertigen lassen.

„Ich denke, das war genau so ein Abend wie wir ihn uns alle gewünscht haben“, meinte Hunkel strahlend. Auch in den Augen der Besucher in der voll besetzten Marktplatzkirche war das „Leuchten“ unverkennbar. Ein lang anhaltender tosender Applaus war der hörbare Dank der vielen begeisterten Besucher, die der Einladung

des GHK gefolgt waren, um Weihnachtsgeschichten von und mit der berühmten Kammersängerin zu hören – nein, zu erleben. „Sie macht das einfach wunderbar, da wird man gerne wieder zum Kind“, strahlte auch Hausherr Pfarrer Matthias Loesch. Die Veranstaltung wurde von Heike Matthiesen (Gitarre) und dem Männerchor „Frohsinn“ musikalisch umrahmt.

Lebhaft geschildert

Überaus amüsant war die Geschichte einer alten Hausherrin und ihrem verhassten „Teufelskater“. Bei einem Fluchtversuch, bei dem er eine alte Schachtel vom Schrank reißt und dadurch ein lange vermisstes Bild des Sohnes wieder zum Vorschein bringt, wird er plötzlich zum geliebten „Weihnachtskater“. Das hätte durchaus im Hause von Anny Schlemm selbst passiert sein können, so lebhaft trug sie die Ereignisse vor.

Nicht minder spannend, ja, mitleidvoll und am Ende dennoch mit überraschend erfreulichem Ausgang, war die Geschichte der zwar gerupften,

Weihnachtsgans, die aber dennoch sieben weitere Jahre lebte. Keine der beiden älteren Damen, die über Wochen die Gans liebevoll gemästet hatten, war imstande, sie für das Weihnachtsfestmahl umzubringen. Gut, dass man das Ausnehmen auf den nächsten Tag verschob. Denn da kam die gerupfte Gans, wie jeden Morgen, fröhlich schnatternd in das Schlafzimmer, um die beiden zu wecken. Aus Mitleid strickten sie dem federlosen Tierchen einen Pullover, mit dem die Gans noch weitere sieben Jahre lebte.

Gott nicht erkannt

Und zum Schluss gab sie allen die nachdenkliche Geschichte von der alten Frau, die auf den lieben Gott wartet, mit auf den Weg. Sie hatte ihr Haus herausgeputzt und wartete. Doch es kamen nur zwei alte Männer und ein Bettler vorbei – denen sie freilich die Tür verwies. In der Nacht erschien ihr der liebe Gott dann im Traum und sagte: „Drei Mal stand ich vor Deiner Tür, aber Du hast mich nicht hereingelassen!“